

Viel Platz blieb nicht

EIN KLEINES GRUNDSTÜCK UND EINE GROSSE FAMILIE – KURZ GESAGT:
EINE BESONDERE HERAUSFORDERUNG FÜR JEDEN ARCHITEKTEN.



Das extrem schmale Grundstück hat eine Breite von nur 4,70 m und ist sehr steil. Aus diesen Vorgaben hat der Architekt das Bestmögliche herausgeholt.



Unten an der Pötzleinsdorferstraße steht das Haus der Eltern – ganze acht Meter breit – und damals durfte noch die gesamte Breite ausgenutzt werden. Dann zieht sich ein langer Schlauch bis zu einem schmalen Promenadenweg. Das abfallende Grundstück – vor langer Zeit ein Weingarten – wurde geteilt und im oberen Teil blieben heiße 4,70 Meter Breite für das Haus der Tochter und der Wunsch, rund 130 Quadratmeter zu umbauen, weil die Familie drei kleine Kinder, aber ein beschränktes Budget hat. Allgemein muss man übrigens mit rund 1.900 Euro pro Quadratmeter netto rechnen, – nach oben sind naturgemäß keine Grenzen gesetzt. Und wie findet man Architekten? Im vorliegenden Fall in der Beilage einer Tageszeitung – und da sage noch einmal jemand, Journalisten schrieben ohne jeden Widerhall.

Die Wahl fiel auf das Büro „junger_beer“, das einen sehr guten Entwurf samt Modell geliefert hatte. „Der klare Aufbau hat uns gefallen“, sagt die Familie. Nach langen Sitzungen und Auslotung der Wünsche: „Wir wollten einen Keller“, sagt die dreifache Mutter. „Aber das ist sich finanziell einfach nicht ausgegangen“.

Der Feinschliff – und dann mitten hinein ins Geschehen: Zuerst einmal gröbere Aushubarbeiten wie bei jedem Hang-Grundstück, aber in diesem besonderen Fall erschwert von der Tatsache, dass der obere Spazierweg zu eng ist für große Lastwagen. Auch große Bagger konnten nicht zum Einsatz kommen. Dazu die nicht gerade enthusiastischen Kommentare der an Ruhe gewöhnten Nachbarn und der Hundebesitzer, die diesen Weg immer schon für ihr ungestörtes Areal hielten. Aber im Frühjahr 2007 war nach nur einem Jahr Bauzeit alles vorbei, der Friede wieder hergestellt.

Eine große Küche samt Essplatz zum Berg hin, dann ein schmaler Durchgang mit weißgestrichener Metall-Stiege ins Obergeschoss und dann der Wohnraum zum Tal ausgerichtet (auffallend das Nichtvorhandensein eines Fernsehapparates), davor der Balkon mit einem prachtvollen Blick. Wer braucht da noch Television?

FARBEN UND FORMEN

Im unteren Geschoss eine kleine Wohnung samt Direktzugang zum Garten. Im oberen Stock das Kinder- und Elternzimmer und das Bad – alles nicht wirklich groß, aber ausreichend und gut konzipiert. Es ist überhaupt erstaunlich, wie viel Stauraum sich da noch ausgegangen ist und wie hier mit schönen, aber nicht zu teuren Materialien gearbeitet



Auf rund 130 m² Wohnfläche wurde viel mit Farben gespielt und mit neuen Materialien experimentiert. Alles muss leicht zu pflegen sein, denn hier wohnen auch zwei kleine Kinder.

wurde. „Nicht zuletzt deshalb beschäftigt man einen Fachmann. Der kennt da viele Möglichkeiten“, meint die Hausfrau. Der Boden ist aus geöltem Eichen-Industrie-Parkett, die Kastenfronten sind userfreundlich und glänzen weinrot. Auch an den Wänden wurde viel mit Farben gespielt. „Das ist zwar ein bekannter, aber viel zu wenig genutzter Trick, um die Zimmer weiter und heiter erscheinen zu lassen“, sagt der Architekt. Geheizt wird mit Pellets, das Warmwasser kommt von Solarzellen, das gesamte Ensemble ist ein Niedrigenergiehaus, so wie heute gefordert und üblich.

Sie ist wirklich schön geworden, diese Villa. Von außen gleicht sie einem ocker-gelben Turm im Grün der Landschaft, von innen ist sie freundlich und farbig. „Für uns kam ja nichts anderes in Frage, weil ein solches Grundstück in dieser Cottage-Lage muss genutzt werden. Und mit dem Ergebnis sind wir hoch zufrieden“, ist der Tenor des Gespräches.

Das Büro „junger_beer“ wurde im Jahr 2000 gegründet. Es beschäftigt je nach Auftragslage bis zu fünf Mitarbeiter. Es gibt zwei Schienen: den Wohn- und Einfamilienhausbau und die Innenausstattung von Büros und Privatwohnungen. „Wir sind keine formalen Menschen und bearbeiten die Häuser sozusagen von innen. Eine eigene Handschrift ist uns dabei nicht so wichtig. Wirklich wichtig ist für uns, dass wir im Gespräch weiterkommen und zufriedenstellend arbeiten können“, sagt der Vorarlberger Stefan Beer.

Bauträgerwettbewerbe sieht er eher als Kontaktchance, und man leistet sich – eher ungewöhnlich in dieser Berufsgruppe – eine Pressedame. Sie war es übrigens, die „besser WOHNEN“ kontaktiert hat, als man auf die Architektur-Serie aufmerksam wurde.

Den Wunsch an die gute Fee fasst man in folgende Worte: Bauherren mit Offenheit und guter Diskurs-Fähigkeit, damit die Rahmenbedingungen stimmen. Egal ob im privaten oder im öffentlichen Bereich, aber in letzterem erreicht man halt sehr viel mehr Aufmerksamkeit.

Text: Susanne Mitterbauer
Fotos: junger beer, Susanne Mitterbauer

besser
WOHNEN-Tipp

junger_beer architektur
1070 Wien
Neubaugürtel 20
Tel.: 585 23 34
www.jungerbeer.at